Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 3

Artikel: Gedanken für Allerseelen
Autor: Wörsdörfer / Assisi, Franz von / Fichte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661441

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das sind ja natürlich alles nur Possen und Dummheiten, dachte er. Aber doch: welchen Zweck hätte es für sie, ins Ausland zu fahren? Was würde sie da verstehen? Aber hinfahren würde sie ... das weiß ich bestimmt ... Und dabei ist es für sie faktisch ganz dasselbe, ob das Neapel ist oder irgendeine kleine russische Kreisstadt. Sie würde für mich nur ein Hemmschuh sein. Ich befände mich in einer peinlichen Abhängigkeit von ihr. Ich kann mir das lebhaft vorstellen: sowie sie nur das Geld bekäme, würde sie es sofort nach Weiberart mit sechs Schlössern verwahren ... Sie würde es vor mir verstecken .. Ihren Verwandten wird sie davon Zuwendungen machen; aber mir wird sie jede Kopeke nachrechnen.

Hierbei erinnerte sich Iwan Dmitritsch an die Verwandten seiner Frau. All diese lieben Brüder, Schwestern, Tanten und Oheime werden, sobald sie von dem Lotteriegewinn erfahren, sich einstellen, in kriechender Weise betteln, süßlich lächeln und sich heuchlerisch verstellen. Eine widerwärtige, ekelhafte Gesellschaft! Gibt man ihnen etwas, so verlangen sie immer mehr; und weist man sie ab, so werden sie fluchen, Klatschereien machen und einem alles mögliche Böse an den Hals wünschen.

Während Iwan Dmitritsch so an diese Verwandten dachte, kamen ihm ihre Gesichter, die er früher immer ohne jeden Affekt angesehen hatte, jetzt auf einmal abstoßend und widerlich vor.

Ekelhaftes Geschmeiß! dachte er.

Auch das Gesicht seiner Frau begann ihm abstoßend und widerlich vorzukommen. In seiner Seele fing eine Art Grimm gegen sie an zu kochen, und er dachte bitter und boshaft: Für Geldsachen hat sie schlechterdings kein Verständnis; daraus erklärt sich ihr Geiz. Wenn sie gewänne, so würde sie mir nur hundert Rubel geben und das übrige einschließen.

Jetzt blickte er seine Frau nicht mehr lächelnd, sondern voll Haß an. Auch sie blickte ihn an und gleichfalls voll Haß und Ingrimm. Auch sie hatte ihre farbenprächtigen Zukunftsträume, ihre Pläne und Kombinationen; und sie verstand recht gut, worauf ihres Mannes sehnsüchtige Wünsche gerichtet waren. Sie wußte, wer zuerst die Hand nach ihrem Gewinne ausstrecken würde.

Auf fremde Kosten ist gut Pläne schmieden! besagte ihr Blick. Nein, daß du dich nicht unterstehst!

Der Mann verstand ihren Blick; der Ingrimm wollte ihm beinahe die Brust zersprengen, und um seine Frau zu ärgern, blickte er schnell auf die vierte Seite der Zeitung und verkündete dann triumphierend: Serie 9499, Nummer 46! Nicht 26!"

Hoffnung und Ingrimm verschwanden beide gleichzeitig. Aber mit einem Male hatten Iwan Dmitritsch und seine Frau die Empfindung, daß ihre Zimmer dunkel, klein und niedrig seien, daß das Abendbrot, das sie verzehrt hatten, keine Sättigung, sondern nur einen Druck im Magen bewirke, daß die Abende lang und langweilig seien ...

„Weiß der Kuckuck!" sagte Iwan Dmitritsch übelgelaunt und zänkisch. „Wohin man tritt, überall hat man Papierfetzen, Krümel und allerlei Schalen unter den Füßen. Ausgefegt werden die Stuben wohl überhaupt nie! In diesem Hause ist es für mich nicht mehr zum Aushalten, hol mich der Teufel! Das Beste ist, ich gehe weg und hänge mich am ersten besten Baume auf."

Gedanken für Allerseelen

Es müssen viele Untergänge sein in einem Menschenleben, ehe es reift zur letzten Auferstehung.
(Wörsdörfer)

Soviel ein Mensch vor Gott ist, soviel ist er wirklich. Und mehr ist er nicht. (Franz von Assisi)

Die Ewigkeit bricht nicht erst jenseits des Grabes an, sondern sie kommt in die Gegenwart hinein.
(Fichte)

Wir sind das, was dann übrig bleibt, wenn das Vergängliche von uns genommen ist. (Hartmann)